

**BURGENLÄNDISCHER FORSTVEREIN**

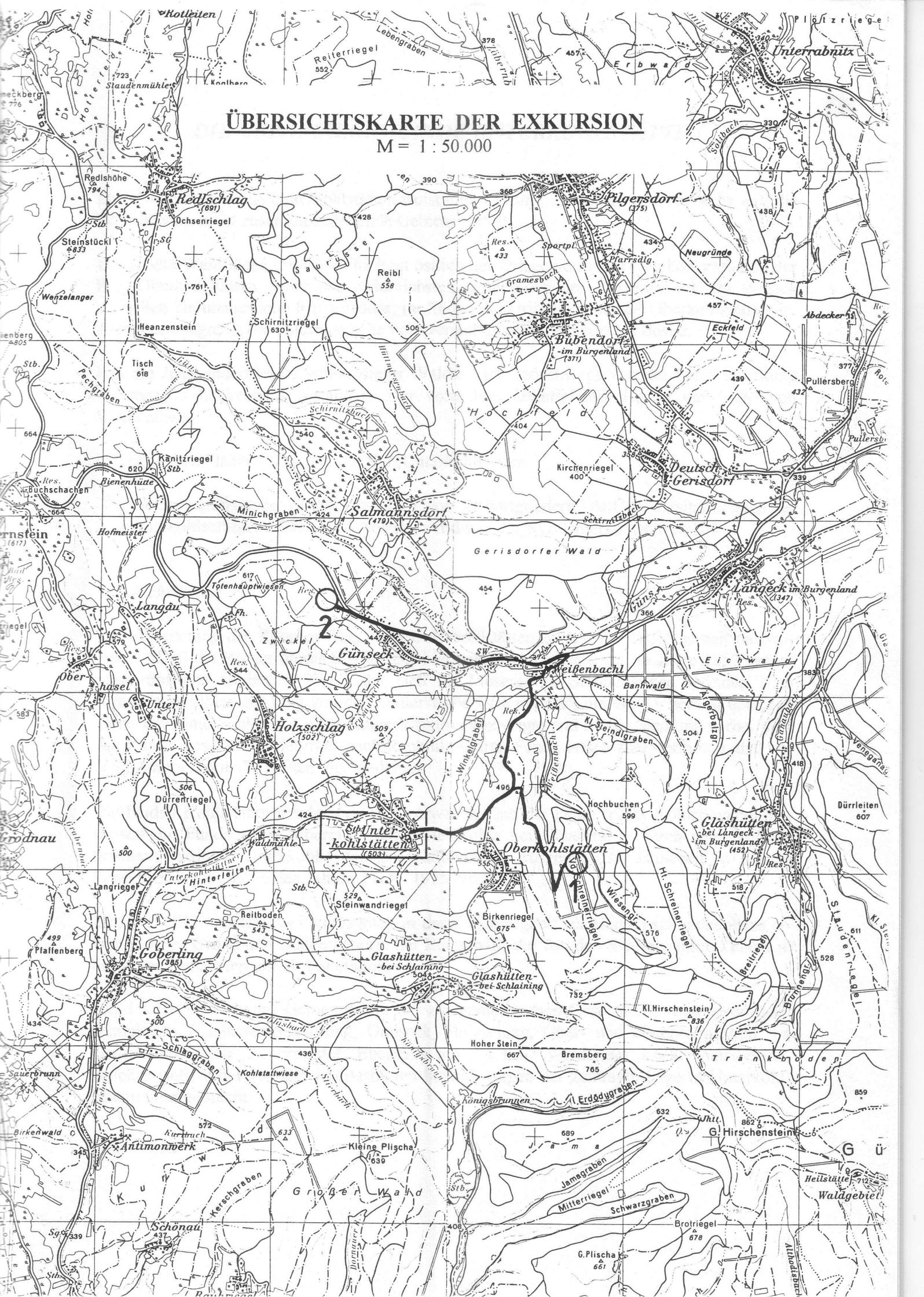
**Jahreshaupttagung 3. Juli 1996**

**Unterkohlstätten  
Bezirk Oberwart**

**EXKURSIONSFÜHRER**

# ÜBERSICHTSKARTE DER EXKURSION

M = 1 : 50.000



2

Unter-  
kohlstätten

Große Wald

## **DIE URBARIALGEMEINDE UNTERKOHLSTÄTTEN**

Die Urbarialgemeinde Unterkohlstätten weist eine Gesamtbesitzfläche von rd. 46 ha auf, die sich auf vier, nicht zusammenhängende Gebiete verteilt.

Die größte Waldfläche mit ca. 40 ha liegt östlich des Ortsgebietes von Oberkohlstätten in der KG. Oberkohlstätten, einer der waldreichsten Gemeinden des Burgenlandes. Im Westen schließen kleinbäuerliche Privatwälder, im Süden die Urbarialgemeinde Oberkohlstätten an. Ansonsten begrenzt die Esterházy'sche Forstverwaltung Lockenhaus den Besitz.

Um die Jahrhundertwende wurde dieser Waldteil im Tauschwege von der Forstverwaltung Esterházy - Lockenhaus erstanden. Der vormalige Urbarialwald lag in der Nähe von Weißenbachl.

Die restlichen Flächen liegen in der KG. Unterkohlstätten.

Die Gesamtbesitzfläche ist im Eigentum von 28 Mitgliedern. Auf die Besitzfläche in der KG. Oberkohlstätten entfallen 104 Anteile, auf die in der KG. Unterkohlstätten 108.

### ***Geschichtliches:***

Die Besiedelung des Raumes Ober- und Unterkohlstätten ist erst in der Römerzeit nachzuweisen. Daß die Römer dieses Siedlungsgebiet kannten, erbrachte der im Jahre 1857 gefundene römische Grabstein "CIL", der sich im Museum in Steinamanger befindet. Man vermutet, daß hier ein Weg von der Römerstraße "Via magna", die von Goberling über den Sattel von Unterkohlstätten nach Langeck führte, abzweigte und an der Siedlung vorbei über den Kamm des Günser Gebirges nach Rechnitz führte. Funde lassen aber vermuten, daß vor den Römern schon die Kelten hier siedelten.

Die beiden Kohlstätten werden erst 1597 erwähnt. Daß die Leute früher Köhler waren, beweisen die Funde von kleineren Stücken Holzkohle bei Hausbauten. Nach dem Kohlenbrennen wurde in Unterkohlstätten das Kalkbrennen ausgeübt. Die Blütezeit in diesem Erwerbszweig wurde in den Jahren 1915 - 1935 erreicht.

Im Jahre 1661 werden zwei Kohlstätten in der Zugehörigkeit zur Herrschaft Lockenhaus erwähnt. Aller Grund und Boden gehörte der Herrschaft, die von den Siedlern ihren Zehent in Form von Naturalien und Robot einhob.

Am 1.1.1907 wurde das Gemeindeamt der zur gemeinsamen Geschäftsführung vereinigten Gemeinden Glashütten/Schlaining, Günseck, Holzschlag, Ober- und Unterkohlstätten, im Gemeindehaus Nr. 32 errichtet. Ebenfalls am 1.1.1907 wurde das k.u.k. Matrikelamt, welches sich vom 1.10.1895 in Glashütten befand, wegen der zentralen Lage in Unterkohlstätten untergebracht.

### **Standörtliche Gegebenheiten:**

Der Urbarialbesitz liegt auf einer Seehöhe von knapp 600 m, weist eine rechteckige Form auf und fällt einerseits von einem Höhenrücken nach Norden ab, andererseits prägen das Landschaftsbild die von hier abfallenden, mäßig steilen bis steilen Ost- und Westhänge. Dementsprechend ist die Gründigkeit der Böden (Braunerde, Lehme mit sandigen Anteilen) und deren Wasserhaushalt sehr unterschiedlich. Trockene bis mäßig frische Standorte sind durch die seinerzeit intensive Streunutzung zusätzlich verhagert. Hier finden sich großteils Kiefernbestände mit geringem Laubholzanteil. An den wasserversorgten Hängen stocken Mischbestände (Rotbuche, Kiefer, Fichte, Lärche, vereinzelt Eiche) bzw. Rotbuchenaltbestände.

Die derzeitigen **Bestandesverhältnisse** widerspiegeln den Waldbau des letzten Jahrhunderts und reichen von autochthonen Rotbuchenbeständen über laubholzreiche Mischbestände bis zu Kiefernreinbeständen, die teilweise durch Saat begründet wurden. Die **Kiefer** deutet nur gelegentlich gute Wuchsform und ansprechende Massenleistung an.

**Fichte** ist besonders in mittelalten und alten Beständen beigemischt und zeigt auf frischen und tiefgründigen Standorten gute Schaftform und Wuchsleistung. Die vereinzelt vorkommende **Lärche** erbringt ansprechende Qualität und ist auch weiterhin als Mischbaumart heranzuziehen.

Die **Rotbuche** ist die bestimmende Baumart. Massenleistung, Schaftform und Qualität sind zufriedenstellend. Sie trägt besonders zur Bodenverbesserung und Stabilisierung in den Nadelholzmischbeständen bei.

Der Tatsache, daß die Rotbuche als standortgerechte Baumart zu behandeln und zu fördern ist, wird in der Urbarialgemeinde seit nunmehr 20 Jahren Rechnung getragen. Denn bereits Mitte der 70-iger Jahre wurde vom Kahlschlagbetrieb auf **Naturverjüngung** umgestellt. Buchenaltbestände bzw. buchenreiche Mischbestände wurden entsprechend durchforstet. Nadelhölzer weitgehend entnommen und über Schirmschlag die Althölzer zur Verjüngung angeregt. In diesen Verjüngungsflächen wird das natürlich ankommende Nadelholz im Zuge der Läuterung und späteren Mischwuchsregelung weitestgehend entnommen, sodaß Buchenbestände bzw. buchenreiche Mischbestände erzielt werden.

Durch die vielfach gelungene standortgerechte Naturverjüngung konnten die Aufforstungskosten praktisch auf Null gesetzt werden. Kosten erwachsen in der Bestandesbegründung nur bei ev. Nachbesserungsmaßnahmen oder bei Aufforstungen nach Katastrophen (Windwurf, Eisanhang etc.).

Das derzeitige **Altersklassenverhältnis** kann als ausgeglichen bezeichnet werden. Alle Abteilungen sind durchforstet bzw. werden laufend gepflegt. Die **Umtriebszeit** liegt im Durchschnitt bei 100 Jahren.

**Einschlag** im Durchschnitt: 200 fm/Jahr, davon Endnutzung 2/3  
Vornutzung 1/3

## **Exkursionspunkt 1: Auslesedurchforstung in buchenreichen Mischbeständen**

### **Ausgangssituation:**

Rund 50 bis 60 jähriges schwaches bis mittleres Baumholz; Buchen Hauptbestand mit beigemischten Fi, Ki und Ei. Ki von Bu überwachsen und im Ausfall begriffen. Fi geringe Qualität; bei Ei nur vereinzelte Individuen in der vorherrschenden bis herrschenden Schicht mit zum Teil brauchbarer Qualität, sonstige Eichen haben keine umsetzungsfähige Krone mehr; hoher Anteil von qualitativ schlechtwüchsigen Buchen, sehr häufig wurden Zwiesel "gesundgeschnitten" - Rotkernbildung wird dadurch gefördert; Nebenbestand fehlt weitgehend.

### **Ziel:**

Starkes Bu-Baumholz mit einzeln beigemischten Fi und Ei und stufigem Bu-Nebenbestand. Konzentration des Zuwachses auf qualitativ hochwertige Elitebäume mit entwicklungsfähiger Krone, Erhaltung des Nebenbestandes wo vorhanden.

### **Maßnahmen:**

Es wurde eine Auslesedurchforstung durchgeführt, die in ihrer Intensität bereits in Richtung Lichtwuchsdurchforstung zu werten ist. Die ausgeprägte Plastizität der Buchenkronen ermöglicht derartige Eingriffe. Durch die auf die konsequente Förderung der Elitebäume ausgerichtete Auslesedurchforstung soll folgendes Ziel erreicht werden: gut bekronte, möglichst gleichmäßig über die Fläche verteilte Elitebäume, stufiger Bestandaufbau (auf Exkursionspunkt nur mehr kleinflächig möglich), Verjüngungsansätze mindestens auf einem Teil der Fläche. Am Ende dieser Entwicklung steht ein kurzfristiger Schirmschlag, dem die Entfernung des zu diesem Zeitpunkt nicht mehr benötigten Nebenbestandes vorangeht.

### **Probleme:**

Auch in diesem Bestand bis jetzt nur Niederdurchforstung; die Begünstigung der Z-Bäume hätte schon wesentlich früher durchgeführt werden müssen. Entfernung von sicher erkennbaren, qualitativ unerwünschten Individuen wie Zwiesel, extreme Vorwüchse, Grobastige sollte bereits im Dickungsstadium erfolgen, im Stangenholz positive Auslese anstatt negativer - Ausrichtung der Eingriffe auf den herrschenden Bestand. Durch die Niederdurchforstung fehlt im wesentlichen der Nebenbestand, der aber für die qualitative Entwicklung der Z-Bäume von großer Wichtigkeit ist. Eine wirtschaftlich durchdachte Waldpflege soll sich auf die Bäume des Endbestandes konzentrieren. Begrenzender Faktor für das Stehenlassen der Buche ist die Rotkernbildung.

## **Exkursionspunkt 2: Auslesedurchforstung in sekundären Kiefernbeständen**

Wurden die Kiefernbestände ursprünglich angelegt um die Flächenproduktivität zu steigern, so stellen sie heute auf großen Flächen eher ein Problem dar. Kiefernsterben, qualitativ schlechte Herkünfte, für die Kiefernwertholzproduktion gering geeignete Standorte, mangelnde Pflege, Preisverfall haben die Begeisterung für die Kiefer gründlich erkalten lassen. Die Ablösung dieser (Pionier)baumart durch standortgemäße ertragreichere Baumarten ist sicherlich ein waldbaulicher Fortschritt. Der Waldbau unserer Zeit wird stark durch diese Aufgaben geprägt. Aber die großen vorhandenen Kiefernflächen sind nun einmal ein Faktum, für die Fragen einer zweckmäßigen Bestandesbehandlung im Vordergrund stehen. Die Kiefer wird daher auch weiterhin, ungeachtet der aktuellen Situation, eine wichtige Baumart bleiben und damit gehören ihre Probleme zu den zentralen Problemen der burgenländischen Forstwirtschaft. Weiters sollten die an und für sich guten Holzeigenschaften der Kiefer und ihr Potential zur Wertholzerzeugung nicht vergessen werden. Die nachmittägige Exkursion (Auslesedurchforstung in sekundären Kiefernbeständen) kann kein allgemein gültiges Rezept zur Lösung der Probleme der Kiefernwirtschaft anbieten, vielleicht aber Denkanstöße und Lösungsmöglichkeiten dazu geben.

### **Ausgangssituation:**

Rd. 35-jähriges, bis jetzt nur niederdurchforstetes schwaches Ki-Baumholz, einzelne Bu und Ei mit überwiegend schlechter Wuchsform eingesprengt; bei Ki hoher Anteil an grobastigen und schlechtförmigen Individuen mit zum Teil reduzierter Vitalität, Zeitpunkt für eine Auslesedurchforstung eigentlich schon zu spät; erwünschter Buchennebenbestand noch erhaltenswürdig.

### **Ziel:**

Baumholz mit rd. 120 - 150 starken und stabilen Kiefern mit vital entwickelten Kronen (Zielstärke ca. 60 cm BHD im Alter 100). 20 - 30 Buchen und Eichen mit vital entwickelten und fruktifikationsfähigen Kronen, stufiger Buchennebenbestand.

### **Maßnahmen:**

1/10 bis 2/10 Laubholz in der Oberschicht herauspflegen, um eine optimale Kronenentwicklung und damit günstige Fruktifikationsmöglichkeiten zu gewährleisten. Wesentliches Auswahlkriterium war die soziale Stellung (vorherrschend, herrschend), nicht unbedingt der qualitative Zustand (widerspricht eigentlich dem Prinzip der Auslesedurchforstung). Gering mitherrschende bzw. beherrschte Buchen sollten zur Bodenverbesserung und zur Stabilisierung der Bestände, als Nebenbestand, möglichst erhalten werden.

8/10 bis 9/10 Kiefer, Auswahl der relativ besten Individuen; Kriterien: Vitalität, Stabilität, Qualität.

Es werden die relativ besten herrschenden Stämme durch die Durchforstung begünstigt, also Stämme mit guter (brauchbarer) Kronen- und Schaffform und möglichst feinen Ästen. Bei der Auswahl der Z-Bäume wurde der Vitalität die größte Bedeutung beigemessen, da sich die Auswahl zwar feinastiger aber schwach bekronter Bäume nicht bewährt hat (es soll dadurch ein negatives Umsetzen verhindert und das Betriebsrisiko gesenkt werden - Widerstandskraft gegen Schnee und Sturm wird erhöht). Der qualitative und bestandesstrukturelle Zustand der Kiefernbestände entspricht keinesfalls einer optimalen Ausgangssituation für eine Auslese-durchforstung, denn die Entscheidung über eine hohe quantitative und qualitative Leistung der Kiefer fällt bereits im frühen Bestandesalter durch die Wahl der geeigneten Herkunft, des richtigen Verbandes und der erforderlichen Erziehungshiebe im Jungbestandsstadium. Die Eingriffstärke wurde so bemessen (relativ stark), daß die Z-Stämme von ihren stärksten Bedrängern befreit werden.

### **Exkursionspunkt 3: Natürliche Verjüngung von Rotbuchen**

Beispiel für gelungene Schirmschlagverjüngung und standortgemäße Bewirtschaftung; bereits abgedeckte Bu-Naturverjüngung, Ergänzung an Bu-Naturverjüngungspflanzen durch vorjähriges Samenjahr; zufriedenstellende Qualität des Altbestandes.

#### **Vorteile:**

- Produktionsautomatisierung - keine Kulturkosten
- natürliche Waldgesellschaft bleibt erhalten
- standortgerechte Bestockung - geringes Betriebsrisiko
- "Waldklima" bleibt während der Verjüngungsphase erhalten
- Altholz bietet Schutz vor Frost, Hitze und Verunkrautung während der Anwuchsphase

#### **Prinzipielles zur Bu-Naturverjüngung:**

Die Buche gehört zu den Wirtschaftsbaumarten, die fast ausschließlich natürlich verjüngt werden. Der Samenfall eines aufgelichteten Altholzschirmes wird für die Begründung einer neuen Bestandesgeneration genutzt. Der in Verjüngungsstellung verbleibende Altbestand schützt mit seinem Kronenschirm die Verjüngung in der Anwuchsphase und im ersten Anwuchsstadium und leistet oft noch beträchtlichen Zuwachs, weil die Bu auch noch im hohen Alter auf Freistellungen mit Lichtungszuwachs reagiert. Die Entwicklung und Zusammensetzung der Verjüngung wird stark von der Bestandesdichte und Beschirmungsdauer geprägt.

## **GESCHICHTLICHES ZUM RAUM HOLZSCHLAG - BERNSTEIN**

Das Gebiet um Holzschlag zählte im 17. Jahrhundert zur "Herrschaft - Bernstein", welche ungefähr die Größe des heutigen Bezirkes Oberwart umfaßte. Am 22. Juli 1644 verkaufte Ehrenreich Christoph von Königsberg die Herrschaft Bernstein samt seinen Besitzungen Ziegersberg, Thomasberg und Aspang an Adam Batthyany, dem Herrn von Schlaining, Rechnitz und Güssing. Nach dem Ableben von Adam Batthyany kam es zu wiederholten Teilungen der Herrschaft, sodaß seit dieser Zeit die Herrschaften Bernstein und Pinkafeld getrennt gesehen werden müssen. 1669 erhielt sein Sohn Paul die Herrschaft Pinkafeld mit halb Günseck, Goberling, Holzschlag und Jormannsdorf.

Um die Wende des 17. Jahrhunderts wurden die Dörfer und Meierhöfe in der Herrschaft von Ungarn, Türken und Tataren verwüstet, die Bevölkerung mißhandelt, getötet oder verschleppt. Nachdem sich die Verhältnisse besserten, begann eine reiche Siedlungstätigkeit, mehrere kleine Dörfer entstanden. Wahrscheinlich bestanden diese neuen Siedlungen zum Großteil aus den Knappen des Kupfer-, Vitriol- und Schwefelbergwerkes Neustift. In nicht geringem Maße dürften die neuen Siedler auch Protestanten gewesen sein, die wahrscheinlich aus der Steiermark hierher zogen, da ihnen in der Herrschaft Bernstein die freie Glaubensausübung wegen der Entlegenheit länger möglich war, als in den innerösterreichischen Ländereien. Bis heute ist die Protestantische Glaubensrichtung in Holzschlag sehr lebendig.

Von den entstandenen Siedlungen werden erstmals erwähnt: Holzschlag im Jahre 1634, Rechberg (= Günseck) im Jahre 1645, Eggsdorf (=Dreihütten) im Jahre 1641, Weinberg und Waldegg (=Sulzriegel). Diese Dörfer sind durchwegs ausgesprochene Rodungssiedlungen. Günseck und Dreihütten kamen 1569 als Waldnamen vor, Holzschlag und Waldegg sprechen für sich.

Unter den Batthyany's entstanden noch mehrere kleine Rottensiedlungen. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts die kleine Bergbauernsiedlung Langau und gegen Mitte des 18. Jahrhunderts Hasel. Diese Siedlungen sind noch heute namentlich unverändert vorzufinden. Namensgebend wirkte sich in der Herrschaft Bernstein auch der Bergbau aus.

Im Jahre 1633 errichtete Königsberg die Bernsteiner Glashütte. Das Gebiet östlich von Bernstein zwischen Güns- und Weißenbach, welches 1569 noch von dichtem Urwald bedeckt war, wurde nicht zuletzt durch die zum Betriebe der Glashütte notwendigen großen Holzschlägerungen stark gelichtet. Dadurch scheint der Ursprung des Namens Holzschlag am ehesten begründet. Erwähnt wird im Jahre 1647 bei Holzschlag, Goberling, Grodnau und Langau eine Pulverstampf. Als Ende des 17. Jahrhunderts an diesen Stellen Schwefel- und Vitriolhütten gebaut wurden, verschwand die Pulverstampf.

## **DIE FORSTVERWALTUNG HOLZSCHLAG**

Nach einer Reihe von Erbgängen übernimmt **Graf Josef Batthyany** die Güter Neumarkt/Raab und Jormannsdorf, zu letzterem zählte das Revier Holzschlag. Während der russischen Besatzungszeit mußte ein Teil von Jormannsdorf verkauft werden, um, wie Graf Batthyany damals glaubte, eine neue Existenz in Kanada beginnen zu können. Vor zehn Jahren gab Graf Josef Batthyany seine Besitzungen an seine Kinder weiter. Das Revier Holzschlag ist im Besitze der Familie Dipl.-Ing. Benedikt Batthyany verblieben.

### **Größe und Lage:**

Die Forstverwaltung umfaßt zur Zeit 430 ha Holzbodenfläche und 15 ha Landwirtschaft als anerkannter Biobetrieb in Österreich. Weiters werden rd. 450 ha Ackerfläche in Ungarn bewirtschaftet.

Das Revier erstreckt sich etwa 3 km östlich von Bernstein bis unmittelbar an das Ortsgebiet von Günseck bzw. in südlicher Richtung bis Unterkohlstätten. Die durchschnittliche Seehöhe liegt bei rd. 520 m, wobei der niedrigste Punkt im Goberlinggraben bei 425 und der höchste Punkt an der alten Straße nach Bernstein bei 620 m liegt. Im gesamten gesehen bildet das Revier eine längliche Form mit meist günstiger Grenzföhrung auf etwa 5 km Ausdehnung.

### **Klima:**

Die Vegetation kennzeichnet das Durchdringungsgebiet des südöstlichen randalpinen Fichten-Tannen-Buchenwald-Gebietes und des östlichen subpannonischen Eichenmischwaldgebietes. Der durchschnittliche Niederschlag und so auch das Klima wechseln je nach Höhenlage stark, sodaß insbesondere in dem höheren, d.h. nördlich gelegenen Revierteil, ein durch Wind, Rauhref und Schnee geprägtes rauhes Klima vorherrscht.

Der Nordrand des Bezirkes Oberwart gehört zu den gewitterreichsten Zonen Österreichs. Zum Teil häufig wiederkehrend, föhren Starkregen, Gewitter mit Hagelschlag, aber auch Rauhref und Schnee zu nicht unerheblichen Schadensereignissen.

Der mittlere Jahresniederschlag schwankt zwischen 750 und 900 mm, die Jahresdurchschnittstemperatur beträgt 7,3° C.

### **Standörtliche Gegebenheiten:**

Das an der Bodenbildung beteiligte Material im Revier Holzschlag hat durch stark fortgeschrittene Verwitterung zu einer durchgehend tiefgründigen Braunerdeausbildung geführt. Durch die hügelige Topographie fehlen grundsätzlich wasserbeeinflusste Bodentypen. Als grober Überblick finden sich im Revier folgende Gruppen von Böden:

**Schwemmböden:** In Lagen mit Erweiterung der Talsohlen und Strecken mit geringem Gefälle finden sich jüngere Schwemmböden. Diese sind durch begrabene Horizonte und

rasch wechselnden Schichtfolgen von verschieden sortiertem bis unsortiertem Material gekennzeichnet.

**Braunerde** tritt bei weitem am häufigsten auf. Sie ist von Rückenlagen beginnend bis in Unterhängen hin bei ca. 70 % der Bodenproben vorzufinden. Die Bodenart schwankt jedoch in engen Grenzen und ist vorwiegend sandiger Lehm mit relativ hohem Grusgehalt.

Durch häufig angewandte Streunutzung bis in die Nachkriegszeit tendiert die Braunerde auf vielen Standorten zur Podsolierung. **Semipodsole** finden sich in extremen Lagen (Abt. 2, 3, 4). Die Bandbreite reicht von geringmächtigen, windverhagerten Formen auf extremen Hangschultern bis zu Formen mit mächtigen Auflagebildungen in geschützten Lagen. Wegen des eher warmen und trockenen Klimas neigen diese Böden bei Bestandesöffnungen und Sonneneinwirkung besonders zu Verhagerung.

### ***Baumartenverteilung und bisherige Bewirtschaftung:***

Die **Fichte** wurde künstlich so stark gefördert, sodaß ihr Anteil in den letzten 150 Jahren vervierfacht wurde. In ihrem Wuchsoptimum (z.B. Minichgraben) erreichen sie Höhen bis 38 m. Auf feuchten Standorten wurzelt sie sehr flach und ist daher sehr windwurfgefährdet. Durch die meist basengesättigten Böden setzt oft frühzeitig Rotfäule ein und drückt somit den Ertrag erheblich.

Die **Buche**, insgesamt ca. 6 % Anteilsfläche, kommt leider nur eingesprengt vor. Sie sollte nicht nur zur Förderung der Nährstoffnachlieferung und zum Abbau der Rohhumusaufgabe in viel stärkerem Maße als bisher begünstigt werden. Bei gezielter Verjüngung auf frischen Standorten kann man gute Wuchsleistung erwarten.

Die **Tanne** mit insgesamt 2 % Anteilsfläche kommt nennenswert nur in den Abteilungen 6 und 10 vor. Sie würde aufgrund ihrer großen Massenleistung in Verbindung mit ihrer unerreicht günstigen Pionierarbeit im Boden sowie ihrer Widerstandsfähigkeit gegenüber elementaren Einflüssen einen wesentlich höheren Anteil verdienen. Sie war früher der dominierende Nadelbaum. Besonders in höheren Lagen, kühleren Schattseiten und auch feuchten Grabenstandorten ist sie die ideale Mischbaumart und würde zur Bestandesstabilisierung und Ertragssteigerung beitragen.

Standorte der wärmeren Lagen werden von der **Kiefer** besiedelt. Schlechte Herkünfte bzw. mangelnde Pflege ergeben heute nur mäßige Qualitäten.

**Schwarzkiefer** kommt als illyrisches Florenelement vereinzelt vor, erreicht gute Ausformung und Zuwächse, ist jedoch sehr schwer zu vermarkten.

Die **Lärche** leistet sehr ansprechende Zuwächse und Qualitäten. Sie eignet sich zur Verbesserung von Mischbeständen auf mäßig frischen Standorten. Bei Lärche ist die Auswahl geeigneter Tieflagenherkünfte sehr bedeutsam.

**Eiche, Kirsche, Ahorn und Esche** sind nur eingesprengt vorhanden. Wuchsleistung und Qualität einiger Relikte lassen die Investition in eine entsprechende Beimischung bei der Bestandesbegründung als gerechtfertigt erscheinen.

Das Revier scheint in den Jahren kurz nach der Jahrhundertwende einer großen **Schlägerungswelle** ausgesetzt gewesen zu sein. Die nachfolgende Wiederaufforstung der Großkahlschläge erfolgte fast ausschließlich mit **Fichte**, vereinzelt Kiefer und Lärche.

In den 30er Jahren ist ein großer Rückgang in der Holznutzung feststellbar, der sich heute durch einen deutlichen Massenüberhang in der dritten und vierten Altersklasse dokumentiert.

Durch die daraus resultierenden relativ großen Flächen, die gleichzeitig zur Verjüngung anstehen, erfolgte in den letzten Jahren weitgehend eine Abkehr von der schlagweisen Bewirtschaftung zur kleinflächigen, den Einzelstamm berücksichtigenden Nutzung.

Dieser Bewirtschaftung kommt die **sehr gute Erschließung** des Revieres entgegen. Bei der Anlage von LKW-befahrbaren Forststraßen und auch Rückewegen wurde Erhebliches geleistet. Das Revier verfügt heute über ca. 26 km Forststraßen und ist somit voll erschlossen.

Das Revier wird als **Eigenjagd** bewirtschaftet. Reh-, Rot- Dam- und Schwarzwild kommen vor. Zwischen 9 und 12 Stk./100 ha Rehwild werden erlegt. Die anderen genannten Wildarten kommen als Wechselwild vor.

#### **Zielsetzungen:**

Abbau des Altersklassenüberhanges und Überführung der Altersklassenstruktur in eine plenterartige Struktur unter Berücksichtigung des Einzelstammes.

Verminderung des Betriebsrisikos durch Stabilisierung der Bestände (Rotfäule, Stufung, Mischung).

Nutzung der vorhandenen Reserven bei guter Marktlage.

Erreichen hoher Deckungsbeiträge durch rationelle Führung des Betriebes nahezu ohne Fixkostenanteile.

## **Exkursionspunkt 4: Natürliche Verjüngung von Tannen**

### **Standort:**

Abteilung 10f5 mit einer Größe von 3,63 ha auf 500 m Seehöhe. Mäßig steiler Südhang in einen Graben abfallend. Gemischtes Baumholz mit gut angekommener Kultur entlang des Grabens.

Bodenart schwankt zwischen Braunerden im unteren Grabenbereich und podsolierenden sandigen Lehmen im oberen Bereich und auf Kuppen. Durch die leichte Erreichbarkeit aus Günseck wurde teils intensiv streugenutzt. Vorhandene Kraut- und Grasvegetation weist ebenfalls auf Degradierung hin.

### **Bestand:**

Flächenanteile BA: Fi 4, Ki 3, Lä 1, Lh 1 Ta 1

Alter: 90 - 100 Jahre

Ertragsklassen: Fi 8,0 Ki 6,0

Oberhöhen: 27,5 - 30 m

Vorrat: Durchschnitt 400 fm/ha

Gut strukturierter Bestand nach Höhe und Durchmesser mit dem Ziel einer Plenterstruktur und Bewirtschaftung des Einzelbaumes.

Leichte Hochdurchforstung des Bestandes (50 fm/ha) 1995.

### **Verjüngung:**

Saumhieb aus dem Jahr 1988 entlang des Grabens mit anschließender ergänzender Auf- forstung.

Weiterer Fortschritt der Verjüngung am Innensaum und entlang des Grabens. Unter Schirm gut ankommende Tanne trotz geringem Anteil der Tanne im Altholz.

Hemmend wirkt insbesondere Reitgras und Brombeere.